

Britischer Humor und deutsche Disziplin

Orchesterverein „Sinfonietta Regio“ trotz Corona mit Kreativität und geteilten Proben in Gesamtschule

VON JOACHIM PETERS

STÄDTEREGION Wie kommen Musikvereine durch die Corona-Krise? Wie und was proben sie? Welche neuen Formate entwickeln sie unter veränderten Verhältnissen? Nachdem unsere Zeitung sich zuletzt bei einigen kirchlichen und weltlichen Chören umgesehen hat, haben wir nun die Vorstandssitzung und die Probe eines Streicher- und Bläser-Ensembles besucht, „Sinfonietta Regio, Orchester in der Städteregion Aachen“.

Eine verschworene Truppe

In einem Nebenraum des Foyers der Gustav-Heinemann-Gesamtschule Alsdorf sitzen Günter Mänz und Ellen Kreft-Mänz. Sie sind ein dreifaches Duo: Ehepartner, Pultnachbarn beim Instrument „Klarinette“ im Orchesterverein „Sinfonietta Regio“ und in diesem Vorstandsmitgliedern. Günter als Vorsitzender und Ellen als Pressesprecherin sind die richtigen Ansprechpartner bei der Frage: „Was hat Corona aus dem ambitionierten Musikliebhaber-Ensemble gemacht?“ Antwort: eine verschworene Truppe. Der Proben-Lockdown von Mitte März bis Ende Juni konnte dem Zusammenhalt nichts anhaben. Als Dirigent Jeremy Hulin dank „grünem Licht“ durch die Stadt Alsdorf am 2. Juli – immerhin in den Schul- und Sommerferien – wieder zur Probe bat, da waren alle wieder da.

Verstärkung bei der Probe

„Wir bekommen bei der Probe heute sogar Verstärkung“, ergänzt Geschäftsführerin Beatrix Goebbels. Die Geigerin aus Aachen ist so etwas wie die personifizierte Unverwundlichkeit eines Orchesters, das seit 1953 im Konzertleben zunächst der Stadt Alsdorf (bis 1997) und dann der Städteregion eine bedeutende Rolle spielt. Goebbels half mit einigen Freundinnen aus dem Pfarrorchester Heiligeist Aachen aus, als das damalige Städtische Orchester Alsdorf 1984 bei seiner legendären Konzertreise in die Partnerstadt St. Brieuc händelnde Verstärkung suchte. Die Geigerin packte mit an, blieb und war bald auch als Vorständlerin für das Orchester unverzichtbar. Sie, die in Krisen- und Übergangszeiten wie die sprichwörtliche Löwin für die Belange des Ensembles kämpfen konnte, ist jetzt bemerkenswert ru-



Aus der Not eine Tugend gemacht: Die Streicher proben unter Jeremy Hulin für sich – also ohne die Bläser.

FOTO: WOLFGANG SEVENICH

hig. Wer die Überführung eines Orchesters in einen eigenverantwortlichen Verein, der seine Dirigenten selbst bezahlt, mit gemanagt hat, den kann auch Corona nicht so schnell umwerfen.

Der in Eschweiler lebende britische Orchester-Leiter Jeremy Hulin, der 2008 in die Fußstapfen so anerkannter langjähriger Dirigenten wie Willy Kronen (1953 - 1982) und Marius Suci (1982 - 2008) getreten ist, kann sich glücklich schätzen. Hulin schmunzelt zu dem ihm eigenen britischen Understatement: „Während der probenfreien Zeit konnte ich ruhig im Garten Holz hacken. Denn da hatte der Günter eine prima Idee.“ Günter ist erwähnter Vorsitzender Mänz. Und der hatte das musikalische und technische Know-how, um den Canon in D-Dur von Johann Pachelbel mit mehreren Bläsern und Streichern für einen Youtube-Auftritt aufzunehmen. Die einzelnen Musiker probten im Home-Office ihre Stimme ein, und das Ganze wurde dann zusammengeschnitten.

Wurde das von den Musikfreunden angenommen? Ja, wirft Ellen Kreft-Mänz ein: „Der Canon wurde rund 2400 Mal geliked“.

Jetzt drängt Jeremy Hulin zum Aufbruch – die Proben müssen beginnen. Ja, aus einer Probe früher

sind nun zwei Proben gleichzeitig geworden. 40 bis 50 Streicher und Bläser müssen wegen der vorgegebenen Sicherheitsabstände und der durch Blasinstrumente bekanntlich freigesetzten Aerosolen in streng abgetrennten Räumen üben. Auch Konzerte können sie folglich nicht zusammen auf Saalbühnen oder in Kirchräumen geben.

Aus der Not heraus hat der musikalisch breit aufgestellte Jeremy Hulin – er hat Klarinette und Dirigat studiert, war lange am Theater Aachen als Chorleiter beschäftigt – eine Tugend gemacht. Es wird ein Konzert nur für Streicher und eines nur für Bläser einstudiert.

Zwei anspruchsvolle Konzerte

Das vor Corona geplante ehrgeizige Projekt – die erstmalige Aufführung der großen 6. Symphonie und Ballettmusik von Tschairowsky aus Anlass des Alsdorfer Europafestes – muss leider vorerst in der Warteschleife bleiben. „Aber das werden wir nachholen, auf jeden Fall“, meldet sich nun noch einmal Beatrix Goebbels, nun wieder ganz die Kämpferin für ihr Orchester.

Auch ohne große Sinfonik kann die „Sinfonietta Regio“, die in den Vorjahren unter anderem mit musikpädagogischen Projekten auf sich

aufmerksam machte, zwei sehr anspruchsvolle Konzerte im November anbieten. So beinhaltet das reine Bläserkonzert am Samstag, 21. November, 18 Uhr, in der evangelischen Auferstehungskirche Aachen englische Volksweisen von Gordon Jacob sowie Werke von Richard Strauss und Charles Gounod.

Beim Streicherkonzert am Sonntag, 22. November, 18 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche St. Katharina Aachen-Forst holen Jeremy Hulin und die „Sinfonietta Regio“ ein kleines kammermusikalisches Schätzlein ans Tageslicht, welche

seit seiner Erstaufführung vor 28 Jahren in der evangelischen Martin-Luther-Kirche Alsdorf im Notenschrank des Orchesters schlummerte: die St. Pauls-Suite aus der Feder von Hulin's Landsmann Gustav Holst. Zum Jubiläumsjahr von Ludwig van Beethoven gibt es dessen Streichquartett opus 29. Und dazu noch mit einer Streicher-Suite von Antonín Dvorak einen weiteren Leckerbissen für Kammerorchester.

Karten für die beiden Konzerte gibt es unter „tickets@sinfonietta-regio.de“.



Die Bläser sind nicht minder fleißig in ihrer Probenarbeit.